

LICU

Gelebte Inklusion in der Grundschule

Über die Handlung und zum Wissenserwerb! Die Entwicklung steht im Vordergrund. Eins nach dem anderen. Wir sortieren das Chaos!



Ausgehend vom Inklusionsgedanken, der sich in den unterschiedlichen gesetzlichen Vorgaben wiederfindet, werden wir diesen in der LICU-Grundschule umsetzen. Es werden dabei vielfältige Interessen, einzigartige Persönlichkeiten und unterschiedliche **Lebenswelten** berücksichtigt und zu einer Ganzheit zusammenfinden. Im Vordergrund stehen dabei die **Handlungsorientierung** mit dem Ziel fundierter Wissensvermittlung. Lernen als immer- und fortwährenden Prozess zu begreifen, hat zur Folge, dass die Entwicklung aller an dieser Schule Beteiligten ins Auge gefasst wird.



Diversitäten und Verschiedenheiten werden von den unterschiedlichen Kulturen geprägt. Es ist entscheidend, sich von seinen Vorstellungen und evtl. Vorurteilen frei zu machen und gerade in der Verschiedenheit die ungeheure Lernchance für alle zu sehen. Die Eltern und Lehrkräfte sind auf diese großartigen Möglichkeiten vorzubereiten. Der Horizont des einzelnen wird erweitert und dabei präventiv gegen Mobbing vorbereitet. Die Offenheit für die Gegebenheiten sind ein wichtiges Element für eine gelebte Inklusion. Dabei ist tlw. eine Aufklärungsarbeit unabdingbar.

Die Welt ist komplex! Wir sind mannigfaltig gefordert! Wir schaffen eine individuelle Lernatmosphäre! Lernen als Bereicherung erleben! Lernen als Spiel! Spiel als Lernprozess!



Unser pädagogischer Alltag ist geprägt von einer systemischen Sichtweise. Die Komplexität einer Gesellschaft bedingt eine **ganzheitliche Betrachtungsweise**. Das Lernen geschieht in mannigfaltigen Lernsettings. Dazu zählen Gesamt-, Gruppen-, Kleingruppen-, Partner- und Einzelarbeit sowie Impulssetzungen, welches in jahrgangsübergreifender Form geschieht. In den ersten drei Jahren gibt es keine Noten bzw. Bewertungen. Durch die individuelle und qualifizierte Beurteilung werden die Schüler in ihrem Entwicklungsprozess begleitet.

Neben Selbstlernphasen wird **die projektorientierte Lernform** vorrangig eingesetzt werden. Dabei steht eine enge Verzahnung von Praxis und Theorie im Vordergrund. Da in der Grundschulzeit ein tiefgreifendes Fundament für den lebenslangen Lernprozess (L³) gelegt wird, mit gerade dieser sorgfältig und bewusst gestaltet. Dabei gilt es, alle Lernkanäle der Kinder zu erreichen, so dass die Kinder diese individuell nutzen können. Eine Binnendifferenzierung ergibt sich allein aus der Gestaltung der Lernprozesse (alias Unterricht). Die Kinder können die Bearbeitung von Aufgaben, die in einem bestimmten Zeitrahmen festgelegt werden, nach ihrem Interesse und Kenntnisstand frei und flexibel gestalten. Dazu verfügt die Schule über hinreichend viele Lerninseln, die mit Materialien und Medien frei zugänglich und ausreichend ausgestattet sind. Patenschaften von Schülern untereinander ermöglichen ein unmittelbares Verständnis füreinander und sind Stützen voneinander.

Der **Schulgarten**, als markanter Ort lässt die Kinder ganzheitliche Prozesse erfahren. Die Kinder werden die Böden zur Saat vorbereiten, danach aussäen, pflügen (gießen), ernten, weiterverarbeiten und letztendlich ihre Erzeugnisse genießen.



Das Lernen soll **nachhaltig Freude** erzeugen. Die Kinder selber wollen von sich aus lernen und sind intrinsisch motiviert. Die Lernprozesse werden deshalb durch künstlerische, musikalische, theaterpädagogische, tierpädagogische, interkulturelle und interreligiöse Angebote bereichert. Da im Primarbereich viele Erfahrungen durch Bewegung gemacht werden, werden der Bewegungsraum und die Turnhalle die Möglichkeiten für das Ausleben des Bewegungsdranges geben. Mit besonderen Geräten werden Kinder mit AD(H)S ihre innere Unruhe wiederfinden können.



Die Welt wird für die Kinder von der unmittelbaren Umgebung aus erschlossen. Exkursionen in den Nahbereich im Sinne von Heimatkunde sowie zu Institutionen und markanten Orten der Umgebung werden dazu beitragen, Zusammenhänge in einer überschaubaren Umwelt zu begreifen, um daran

anschließend weitere, größere Zusammenhänge zu verstehen. Die vorrangig induktive Vorgehensweise wird dabei favorisiert. Es entsteht somit eine **Verbundenheit** zu der großen kleinen Welt. Die Identitätsfindung mit der unmittelbaren Umgebung lässt die persönlichen Unterschiede in den Hintergrund treten. Wir sind alle Teil dieser Welt! Wir gehören dazu! Du bist genauso wichtig wie Ich dafür!

Inklusion ist die Chance! Wir haben die Ressourcen und Resilienz! Wir bereichern uns gegenseitig!



Gerade durch die Inklusion werden vielfältige Anregungen und Umlernprozesse aktiviert. Das mit- und voneinander Lernen öffnet in Bezug auf die soziale Kompetenz einen weiten Entfaltungsraum. Im Vordergrund einer umfassenden und vielschichtigen Inklusion steht das **Normalisierungsprinzip** für alle, dies bedeutet: **weg vom Hilfe- und Fördergedanken** hin zu einer allgegenwärtigen **Ressourcenorientierung**. Eine Ressourcenorientierung basiert wiederum auf der Zuversicht, dass jeder einzelne über selbstheilende Kräfte verfügt, die teilweise gestärkt und geweckt werden müssen. Hiermit ist Resilienz gemeint, welche von Kindesbeinen an bereits im Primarbereich entwickelt wird. **Lebende Systeme** verfügen über Kräfte, sich zu regenerieren und selbstwirksam zu entfalten, ihr eigens System (wieder)herzustellen. Die erweiterte Barrierefreiheit, die hier selbstverständlich ist, umfasst ebenfalls die Barrierefreiheit im Kopf und bei möglichen Vorurteilen.

Lernen als Herzensangelegenheit mit und durch Fantasie erworben! Die Lehrer als Lernbegleiter! Wir schaffen das!



Inklusion wird dabei allgegenwärtig sein. Dieser Gedanke findet sich wieder in Ansätzen von Partizipation und Teilhabe. Dies ist möglich, wenn es auf dem ausdrücklichen Willen beruht, mit- und voneinander zu lernen. Dabei sieht sich jeder selber als Teil im dynamischen Prozess der Inklusion. Denn jeder hat seine Besonderheiten, ist ein einmaliges, Wert zu schätzendes Individuum. Diese Haltung beruht auf Gegenseitigkeit und Akzeptanz. **Es ist so wie es ist** und nicht so, wie es in idealer Form gewünscht wird! So werden die vielschichtigen Problembearbeitungen als notwendige Erfahrungsfelder der Kinder gesehen, bei deren Lösungen Lehrer sie begleiten werden.

Durch reflektierte Subjektivität zur Gemeinsamkeit! Wir streiten uns, so finden wir unseren Weg!



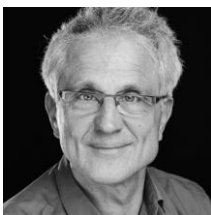
Mit der subjektiven Wahrnehmung, Beurteilung und Bewertung gehen unweigerlich Konflikte und Auseinandersetzungen einher. Die Gegensätze werden erkennbar. Gerade diese können unter dem Blickwinkel der Bereicherung gesehen und wertgeschätzt werden. **Der andere ist und lernt nicht so wie ICH und dies ist gut so**, da dadurch die Welt mehr erschlossen und der Blickwinkel geweitet wird. Wichtig in diesem Zusammenhang ist eine stützende Streitkultur, die auf Dialog ausgerichtet ist. Streiten will gelernt und gelebt sein. Dazu sind Offenheit und Empathie notwendig, gleichfalls Selbstempathie. Nur wer sich selbst annimmt, kann es viel eher auch mit dem anderen tun. Im christlichen Sinne ist hier die Selbstliebe und die Liebe zum Nächsten gemeint.

Vielfalt ist die Normalität! Freiheit unsere Stärke! Wir sind wir!



Diversität wird als das genommen, was sie ist, sie wird als normal und als selbstverständlich akzeptiert. Die Selbstverwirklichung und Selbstwirksamkeit wird auf jeden einzelnen und zugleich auf ein soziales Gefüge übertragen. Die Anpassungsleistung geschieht auf der Basis der individuellen Freiheit, denn **Freiheit ermöglicht die Entfaltung** des einzelnen. Ein sog. Handicap kann dazu führen, dass Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Barrierefreiheit im erweiterten Sinne ist selbstverständlich so wie natürlich Gender-Mainstreaming dazugehören.

Ihr Ansprechpartner:



Manfred Gunkel

m.gunkel@licu-culture.de Tel: 0201 75845824

Infos: www.licu-culture.de/